



Tipps: Dieser Flyer sagt Ihnen, worauf Sie beim Einkauf achten sollten, um nicht ungewollt tierquälereiische Produktionsmethoden zu unterstützen.

Daunen, Wolle, Leder und Pelz:

Was Mode- und Tierfreunde wissen müssen



SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS



Merino-Wolle: Für edle und wärmende Bekleidung brutal gequält

Die Wolle des Merinoschafs ist besonders fein. Sie ist atmungsaktiv, schnelltrocknend, nimmt kaum Geruch an und ist daher besonders beliebt für Sportunterwäsche. Merinoschafe verfügen über Hautfalten, die die Wollfläche vergrössern. Darin können sich aber Fliegenmaden einnisten und juckende Entzündungen sowie Wollverlust verursachen.

Damit sich die Maden in den Hautfalten gar nicht einnisten können, werden in Australien (dem grössten Merinoproduzenten) bereits den Lämmern grosse Hautstücke im Nacken- und Genitalbereich mit einem heissen Eisen und ohne Betäubung abgeschnitten! Diese Prozedur wird auch «Mulesing» genannt. Die Wunden müssen sich danach von selbst schliessen.

Merinoschafe, die nicht mehr genug Wolle produzieren, werden auf Frachtschiffen in den Nahen Osten exportiert. Zehntausende sterben schon während der Überfahrt. Am Ende des Leidenswegs wartet der Tod durch Kehlschnitt (Schächten).

Nur wenige Outdoormarken garantieren bei ihren Wollprodukten für einen Verzicht auf Mulesing. Ein Beispiel dafür ist die neuseeländische Marke Icebreaker. Ansonsten gibt es leider auch gemäss Recherchen des «K-Tipp» keine Garantien für Merinowolle aus tierschützerisch unbedenklicher Haltung.

Was tun? Tierfreunde sollten auf den Kauf von Merinoprodukten schlicht und einfach verzichten.



Angora: Qualvolle Rasur der Angorakaninchen auf der Streckbank

Angora ist eine Kaninchenrasse, deren flauschiges Fell für seine schweissabsorbierenden und wärmenden Eigenschaften geschätzt wird. Sehr langhaarige Angoras sind eine Qualzucht, da die Tiere sich nicht mehr artgemäss bewegen und sauber halten können! Das Fell findet als Innenfutter für Schuhe, als Socken oder als Pullover Verwendung. Neunzig Prozent des weltweit gehandelten Angora stammt aus China.

Auf den Pelzfarmen werden die Kaninchen auf Streckbänken fixiert, ehe sie bei lebendigem Leib gerupft oder rasiert werden. Die Tiere tragen blutende Wunden davon und schreien vor Schmerz und Angst! Selbst das «schonendere»

Auskämmen (im Akkord) stellt für die ängstlichen Fluchttiere eine Tortur dar. Es folgt ein Kälteschock, wenn die Kaninchen nackt in ihre Käfige zurückgebracht werden. Dort vegetieren sie in beengter und nicht artgerechter Einzelhaltung einem frühen Tod entgegen.

Diese Modefirmen haben Angora definitiv aus ihrem Sortiment verbannt:

- H & M
- Hugo Boss
- Tchibo
- Lacoste
- C & A
- Esprit
- Tommy Hilfiger

Was tun? Achten Sie auf das Etikett und verzichten Sie auf Produkte, die Angora enthalten. Gute, atmungsaktive Alternativen sind Viskose, Lyocell, Bambus- oder Baumwollflanell.



Nebenprodukte der Pelzindustrie: **Tierisches Leid steckt in Modeaccessoires und Kosmetikprodukten**

Auch wer aus Gewissensgründen niemals einen Pelzmantel tragen würde, kann «durch die Hintertür» zum Unterstützer der Pelzindustrie werden! Für ganze Pelzmäntel müssen Tierfelle zugeschnitten werden. Dabei fallen Fellreste und Unterhautfett an.

Weil die eigentliche Wertschöpfung durch teure Pelzmäntel erfolgt, können Reste billig verwertet werden. Jacken, Mützen, Schuhe und Spielzeuge werden mit Pelzresten von Marderhund, Koyote, Chinchilla oder Kaninchen ausgestattet. Doch wer denkt bei einem Pelzkragen, einem Fellknäuel auf der Strickmütze oder einem flauschigen Katzenspielzeug schon an das Tierleid in der Pelzindustrie? Zumal die Pelze oft unter trügerischen Kunstnamen («Kolinsky», «Tanuki», «Kanin») angeboten werden, die kaum mehr auf ein Tier schliessen lassen?

Auch Rasier-, Make-up- oder Malpinsel werden teilweise aus Haaren von Nerz, Baummarder, Dachs oder Eichhörnchen gefertigt. Nerzhaare werden als künstliche Wimpern eingesetzt. Und das oft in Haarshampoos, Baby-Ölen, Hautpflegeprodukten und Hundeshampoos verwendete «Mink Oil» (Mustela, Nerzöl) stammt aus dem Unterhautfett von Nerzen, die in Pelzfarmen gehalten wurden!

Was tun? Kaufen Sie keine Echtpelzprodukte (Etikett beachten). Achten Sie auf die Inhaltsstoffe von Haarshampoos und Haarkuren – speziell auch bei Hunde- und Pferdeshampoos! Kaufen Sie keine Katzen- oder Hundespielzeuge mit Echtfell. Verzichten Sie auf die Applikation von Kunstwimpern aus Nerzhaar. Beim Kauf von Pinseln nehmen Sie Modelle mit künstlichen Fasern (Acryl).



Daunen: An den weissen Federn klebt das Blut aus der Herstellung

Daunen von Wasservögeln werden dank ihrer Fähigkeit, Wärme fast ohne Gewicht zu spenden, zur Isolierung von Duvets, Jacken und Schlafsäcken verwendet. Sie können sowohl vom lebenden Tier (Lebendrupf, Pusztarupf) als auch vom toten Tier gewonnen werden (Totrupf). Beim Lebendrupf in der Massentierhaltung (China, Polen, Ukraine, Ungarn) werden Gänse und Enten im Akkord von Hand oder maschinell die Federn ausgerissen. Dies verursacht starke Schmerzen, Panik und schwere Verletzungen! Pro Daunenjackenfüllung müssen bis zu 25 Enten ihre Federn lassen! Im schlimmsten Fall werden die Gänse und Enten während der Aufzucht auch noch zur Stopfleberproduktion zwangsgefüttert! Auch Federn von toten Vögeln, die zeitlebens mehrmals gerupft wurden, können übrigens als «Totrupf» verkauft werden!

Vereinzelte Hersteller von Dauneware verzichten auf Daunen aus Lebendrupf. Outdoorbekleider wie Fjällräven, Mountain Equipment, Patagonia, Saleva, The North Face und Vaude sowie der Modethersteller H&M bieten nur noch Produkte mit unbedenklichen Daunen an, deren Herstellung von unabhängiger Stelle (Textile Exchange) nach dem «Responsible Down Standard RDS» überwacht wird. Der Verband Schweizer Bettwarenfabrikanten garantiert Daunen aus Totrupf nach dem «Global Traceability Standard».

Was tun? Als TierfreundIn gehen Sie nur durch den Daunenverzicht oder den Kauf von RDS-Produkten respektive bei Produkten vom Verband Schweizer Bettwarenfabrikanten auf Nummer sicher. Zu den (wenigen) geeigneten Alternativen zählen Kunstfasern wie Primaloft (Outdoorbekleidung) oder Naturfasern wie Kapok, Schaf- oder Kamelschurwolle (Bettwäsche).



Exotische Leder: Sagen Sie Nein zu Hai-, Rochen- und Reptilienleder

Die Luxusbranche verwendet Leder von Krokodilen, Schlangen, Waranen oder Rochen (sogenanntes «Galuchat») für die Herstellung von Uhrenarmbändern, Taschen, Schuhen oder Accessoires. Aus Tierschutzsicht sind diese Produkte sehr bedenklich!

Während Krokodile und Alligatoren auf Farmen in Massentierhaltung, schmutzigem Wasser und teils extremer Enge gehalten werden, werden Pythons und Warane ihrer Haut wegen in freier Natur gejagt. Die Tiere werden oft tagelang lebend und mit gefesselten Gliedmassen transportiert, ohne Futter und Wasser

«zwischengelagert» und schliesslich auf barbarische Art und Weise getötet.

Und Haie und Rochen, ohnehin an den Rand des Aussterbens befishet, müssen auch wegen ihrer Haut ihr Leben lassen und verenden auf qualvolle Weise in Fischernetzen oder an Bord der Fangtrawler.

Was tun? Kaufen Sie keine Produkte aus Reptilienleder – weder von Farmen noch von Wildfängen – und verzichten Sie auf den Kauf von Produkten aus Hai oder Rochen (Galuchat)!



Leder von Nutztieren: Verschlungene Wege und keine Herkunftsgarantie

Leder aus artgerechter Tierhaltung ist leider noch ein Nischenprodukt. Die Lederherstellung ist stark internationalisiert. Für billige Gerbung werden beispielsweise Tierhäute aus der ganzen Welt nach Bangladesch exportiert.

Leder, das für teure Qualitätsprodukte Verwendung findet, wird meist in Italien oder Frankreich gegerbt. Schweizer Tierhäute werden grösstenteils in Italien weiterverarbeitet.

Eine Rückverfolgbarkeit bis zum Hof, auf dem das Tier einst gelebt hat, ist beim Leder aufgrund der Vermischung internationaler Warenströme zurzeit nicht möglich. Wer Lederprodukte kauft, weiss meist nicht, ob die Haut von einer bei Transport und Schlachtung misshandelt

ten pakistanischen Kuh oder von einem Schweizer Biorind stammt! Auch der Preis des Produkts gibt keinen verlässlichen Hinweis auf die Haltungsbedingungen der Tiere.

Lederprodukte mit Herkunftsgarantie sind ein Nischenprodukt. So produziert etwa Meindl für seine «Identity Line» Wanderschuhe aus bayerischem Biorindsleder. Und Schweizer Kleingerbereien und Lederhändler – etwa die Gerberei Zeller in Steffisburg (BE) oder die Hutmacher AG in Langnau i. E. (BE) – verkaufen einzelne Accessoires, Dekofelle etc. aus Schweizer Leder.

Was tun? Bei Lederprodukten können kritische Konsumentinnen und Konsumenten leider kaum wählen. Aus Tierschutzgründen sollte man deshalb auf den Kauf von Lederprodukten verzichten, die ausserhalb der EU hergestellt wurden und besonders billig sind.

Persianer/Karakul:

Ungeborene Lämmer für schicke Mäntel

Als Persianer, Karakul oder «Breitschwanzschaf» werden die extrem weichen, gewellten Lammfelle von wenigen Stunden alten Karakulschafen bezeichnet. Diese Felle werden hauptsächlich in Russland, Afghanistan, Namibia und Südafrika produziert. Dafür werden zwei bis drei Tage junge Lämmer getötet – zurück bleiben Muttertiere mit vollen, schmerzenden Eutern. Noch makabrer ist die Gewinnung des echten Persianers: Hierbei werden trächtige Muttertiere geschlachtet und die lebenden Föten aus deren Bauch geschnitten.

Für einen einzigen Persianermantel werden 26 bis 50 Lammföten gebraucht! Bei Persianerfellen handelt es sich also nicht um ein Nebenprodukt der Fleischwirtschaft. Die künstliche Einleitung von Fehlgeburten ist eine verbreitete Methode, um pro Schaf mehrere Persianerlämmer gewinnen zu können, ehe es geschlachtet wird!

Was tun? Auch wenn es sich um ein «Schaffell» handelt, so ist der Persianer keineswegs unbedenklich. Aus Tierschutzgründen sollte man auf den Kauf solcher Mäntel verzichten.

Shahtoosh:

Tibetantilopen sterben für einen Schal

Shahtoosh oder «Königswolle» ist die Unterwolle der seltenen Tibetantilope (*Pantholops hodgsonii*), die über das feinste Fell aller Säugetiere verfügt. Die Tiere stehen unter Artenschutz, werden aber illegal bejagt. Die Wolle wird zu luxuriösen Schals – 3 bis 5 Tiere sterben pro Stück! – verarbeitet, die auch unter dem Allernamen «Pashmina» geschmuggelt und im Westen teuer verkauft werden. Immer wieder fliegen Händler sowie Käuferinnen und Käufer in den noblen Schweizer Wintersportorten auf. 2015 wurden im Engadin 22 Shahtoosh-Schals

konfisziert, deren Wert auf bis zu CHF 12 000 pro Stück geschätzt wurde! Insgesamt haben die Schweizer Behörden im selben Jahr 70 Shahtoosh-Schals konfisziert – sicher nur die Spitze des Eisbergs eines illegalen Handels, der die Tibetantilope zu vernichten droht!

Was tun? Sollte Ihnen Shahtoosh zum Kauf angeboten werden oder haben Sie Kenntnis von Händlern, melden Sie dies umgehend der Polizei! Kaufen oder importieren Sie auf keinen Fall Shahtoosh-Produkte – dies wäre ein schwerwiegender Verstoß gegen internationale Artenschutzbestimmungen!

